

21. Januar 1931

Lieber Herr Schede,

heute haben wir Ihnen erneut telegraphieren müssen, dass Dalman noch nicht reisefähig ist. Es geht ihm zwar viel besser, der Arzt hofft, dass die Krankheit überwunden ist. Immerhin liegt er noch im Bett und muss doch einige Tage auf sein, ehe er abreisen kann. So halte ich für wahrscheinlicher, dass er Mittwoch, den 28. als Samstag, den 24. zu Ihnen fährt. Sie bekommen aber noch Nachricht. Rodenwaldt fragt bei mir an, wann Dalman für eine geplante Aufnahme der Gräber von Jerusalem frei sein würde, vor allem ob Sie ihn für den ganzen Rest des Etatsjahres in Konstantinopel brauchen. Die Kernfrage dabei ist wohl genau wie bei Ihnen eine rechtzeitige Verwendung noch verfügbarer Mittel. Seien Sie so freundlich, Rodenwaldt so bald wie möglich über diesen Punkt aufzuklären. Mit grossem Bedauern haben wir gehört, dass auch Fräulein Bruns krank ist und hoffen sehr, dass sie sich schon weit auf dem Wege der Heilung befindet.

Dass Ihnen die Verschiebung unserer kleinasiatischen Reise auch recht ist, freut mich sehr. Halten Sie also am Oktober fest. Die Reisekosten, die Sie angeben, sind ja überraschend und erfreulich gering. Umso mehr sind sowohl Wrede wie ich der Ansicht, dass wir die angesetzte Zeit etwa verdoppeln sollten. Es handelt sich bei dieser Führung doch darum, dass Leute wie Wrede, Kunze, Eilmann um nur ein paar zu nennen, nicht blos einen flüchtigen Eindruck gewinnen, sondern wenigstens einigermaßen die betreffenden Stätten kennen lernen. Ich würde deshalb für Magnesia wohl einen Tag für ausreichend halten, dagegen für Priene und Didyma zwei, für Milet drei bis vier Tage als notwendig erachten, ferner etwa drei Tage für Ephesus und vier bis fünf für Pergamon; d.h. wir würden mit Ihrem Zeitansatz vollständig übereinstimmen, wenn er sich blos auf das Maeandertal bezieht. Und dies scheint mir bei erneutem Lesen Ihres Briefes auch aus Ihren Worten hervorzugehen. Wenn es nicht zu schwierig ist, würde ich es lebhaft begrüßen, dass wir die Reise bis nach Herakleia ausdehnen könnten. Ich habe diese wunderbare Stadt nur vom Südufer des Sees aus gesehen, möchte sie furchtbar gern besuchen, und für die Anderen wäre es auch ein grossartiges Erlebnis.

Ihren Gedanken einer eingehenden Führung in Konstantinopel im Jahre 1932 finde ich ausgezeichnet. Ich plane von Mitte März bis Mitte April eine Stipendiatenreise nach Delphi, Olympia, Sparta, Argolis. Wenn Sie also in Konstantinopel im Mai führen wollten, würde das sicher dankbar begrüsst werden, vorausgesetzt, dass überhaupt Stipendiaten vorhanden sind. Strack muss Mitte April bereits bei Oertel in Bonn als Assistent antreten. Dagegen würde Peeck, der seit wenigen Tagen hier ist, vermutlich gern nach Konstantinopel fahren, falls seine Arbeiten ihn nicht hier fesseln. Der Kunsthistoriker Weitzmann soll Anfang März hier eintreffen und wollte, glaube ich, auch im Mai nach Konstantinopel kommen. Von den Uebrigen habe ich nichts gehört.

Sehr dankbar bin ich Ihnen für Ihre Bemerkungen zur Schulfrage und für die Drucksachen, die uns zum Vergleich sehr wertvoll sind. Wir haben es also immerhin noch schlechter als Sie in Konstantinopel. Da die Zahl der griechischen Stunden wesentlich grösser ist, ist über die ganze Entwicklung unserer Schule in Athen und Salonik vorläufig noch wenig zu sagen. Ich schicke Ihnen nächstens den Text des griechischen Schulgesetzes, der Sie auch interessieren wird.

Mit herzlichen Grüßen von Haus zu Haus
Ihr getreuer